(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und humoristische Beilage „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12, für Podgorz bei Herrn Gralow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlg. des Herrn E. Baumann. — Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 29. Sonntag, den 4. Februar 1894.

Geriebene Leute.

Eine amerikanische Geschichte. Von **Cethegus.**

(Nachdruck verboten.)

Herr Cyrus Alexander Brown, einer der reichsten Spekulanten von New-York, saß sinnend in seinem Privat-Rauchzimmer.

„Er saß“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, Um es genauer zn beschreiben: Herr Cyrus Alexander Brown lag mit demjenigen Körperteil, welcher der Menschheit zum Sitzen gegeben ward, und mit dem Rücken auf einem Schaukelstuhl, hatte die Füße gegen das Kaminsims gestemmt und beide Hände in den Hosentaschen. Im linken Mundwinkel hielt er eine Havannazigarre, was ihn nicht hinderte, rechts auszuspuken, mit jener absoluten Treffsicherheit, die nur ein geborener Bürger der Vereinigten Staaten zu ereichen vermag.

In solcher Lage und Beschäftigung kamen ihm stets seine besten Gedanken.

Heute ließ Herr Cyrus Alexander Brown noch einmal seine jüngsten Spekulationen im Geiste an sich vorüberziehen. Er konnte es sich nicht verhelen, daß er in dem großen Konkurrenkampfe mit James Washington Smith neuerdings eine Schlappe erlitten hatte. Zwar war es ihm gelungen, als Besitzer der North-South-Eisenbahn die konkurrierende Smith-Quincy-Linie endlich tot zu machen, indem er jedem Passagier seiner Linie eine Lebensversicherungs-Police und ein Freibillet zum nächsten Patti-Konzert in Washington versprach. Die Smith-Quincy-Linie war ihm nun in die Hände gefallen, und er konnte die Preise nach Belieben stellen. Aber seine Spekulation mit den White Wolf-Silberbergwerken, durch welche er die Simth-Minen-Gesellschaft besiegen wollte, war fehlgeschlagen. Seine rachsüchtigen Konkurrenten hatten es leider herausgebracht, daß die angeblichen White Wolf-Minenfelder von Herrn Cyrus Alexander Brown „gesalzen“ waren, d. h. daß er die dort „gefundenen“ Erzproben kurz zuvor aus Kalifornien hatte hinschaffen lassen. Nun war es natürlich mit der neuen Gründung nichts mehr, — wenigstens vorläufig.

Indeß das war ja auch wirklich ein etwas gewagtes Unternehmen gewesen. Was Herr Cyrus Alexander Brown jetzt im Schilde führte, das war ganz sicher und bequem, nnd dazu war das Geschäft für einen Mann von seinen Grundsätzen so sauber wie ein Waschbär.

Die Sache verhielt sich kurz so:

Eine der merkwürdigsten unter den südamerikanischen Republiken hatte anf den Bahnen ihrer staatlichen Entwicklung allmählich alles eingebüßt, was den Kredit begründen oder erhalten kann. Nur einige wertvolle Bergwerks-Konzessionen hatte sie noch zu vergeben. Nun standen in jenem gesegneten Lande wieder einmal die Präsidentschaftswahlen bevor. Die sogenannten Partien waren ziemlich gleich. Ob der General Agostino Aguavita oder der Oberst Diego Panza y Mate als „Erwählter der Nation“ obsiegen werde, ließ sich zur Stude kaum entscheiden, sicher war nur, daß es bei oder nach den Wahlen nicht ohne die übliche Hauerei ausgehen werde.

Unter sothanen Umständen hatte Herr Cyrus Alexander Brown das Glück mit einem entschlossenen Streiche herausgefordert. Durch einen sach- und weltkundigen Ingenieur, Herrn John Lincoln Myers, hatte er sich über die Beschaffenheit der noch zu vergebenden Minen „da unten“ vergewissert und zugleich mit dem Oberst Diego Panza y Mate Verbindung angeknüpft. Die Minen erwiesen sich als überaus viel versprechend, und daraufhin war durch Herrn Myers ein kleiner, schweigsamer, redlicher Vertrag zu Stande gekommen, welcher lautete:

„Herr Cyrus Alexander Brown liefert dem Oberst Don Diego Panza y Mate 200 Sack Weizen. Wenn die Saat nach Wunsch aufgeht, erhält Herr Cyrus Alexander Brown auf zehn Jahre die Fuchsjagd im Revier San Pueblo y Jago.“

Nur die drei Beteiligten wußten, daß die 200 Sack Weizen ebenso viele Tausend Dollar-Anweisungen zum Zwecke der Anwerbung und Besoldung einer kleinen Armee von „Patrioten“ waren, und daß die Fuchsjagd eine nach dem Siege des edlen Obersten zu erteilende Konzession auf die Minen von San Pueblo y Jago bedeutete.

Die Sache war im schönsten Gange. Heute war dem Obersten das Geld überwiesen worden. Der Unterhändler hatte 10 000 Dollar Provision erhalten. Das Feld war gedüngt, — daß zur weiteren Düngung vielleicht auch noch das Blut einiger Hundert Creolen, Mischlinge, Neger und Indianer fließen sollte, kümmerte Herrn Cyrus Alexander Brown wenig, — und nun sollte die Saat aufsprießen. In vierzehn Tagen sollte die Sache losgehen. —

Und sie ging auch pünktlich los. Erst erschienen in dem „New-York Herald“ und der „World“ kleine Depeschen, des Inhalts, daß sich in dem Staate da unten „eine bedenkliche Gährung“ zeige. Das war das Säuseln vor dem Sturme. Dann kamen längere Depeschen: beide Präsidentschafts-Kandidaten begannen „zur Sicherung der Verfassung“ Truppen zusammenzuziehen; „das Volk“ war „in größter Aufregung,“ die ausländischen Konsuln desgleichen. Dafür hatte Herr Cyrus Alexander Borwn schon gesorgt.

Aber völlig gleichzeitig tauchten in mindestens ebenso viel großen und unparteiischen Blättern Artikel auf, welche dem General Don Agostino Aguavita das Vertrauen und die Sympathie aller gesitteten Menschen aussprachen.

Also hatte James Washington Smith doch schon Lunte gerochen? Nun, um so fühlbarer mußte für ihn der Hereinfall sein. Mit Zeitungsartikeln ließ sich jetzt nichts mehr gegen die „200 Sack Weizen“ machen. Schien es doch schon, als ob die Gegenpartei „da unten“ ohne Kampf das Feld räumen wolle. Denn die Depeschen sprachen bereits von einer Einstellung der Rüstungen.

Mit heiterem Behagen, aber äußerlich kühn, machte sich Herr Cyrus Alexander Brown auf, um mit einem gewiegten Justitiar die möglichst vorteilhafte Gründung der neuen Minengesellschaft vorläufig zu erörtern. Die Berechnung des Ingenieurs John Lincoln Myers legte er als Grundlage vor.

„Well,“ sagte der Justitiar, „das ist seltsam.“

„Sie meinen, Sir?“ antwortete Mr. Cyrus Alexander Brown.

„Well,“ bemerkte der andere, “es ist nichts, als daß Mr. James Washington Smith mir bereits gestern denselben Plan unterbreitet hat.“

„Indeed? Oh! Ganz denselben?“

„O no! Nicht ganz. Der Mann da unten hieß anders. Lassen Sie einmal sehen. — Für James Washington Smith hat Mr. Myers mit dem General Aguavita verhandelt. — Kalkuliere, Mr. Myers hat Sie micht reell bedient.“

„Well, ich denke so,“ erwiderte Mr. Cyrus Alexander Broan und entfernte sich nachdenklich.

Im Hausflur begegnete er seinem Konkurrenten, Mr. James Washington Smith.

Sie schüttelten sich die Hände.

„How do you do?“ fragte Mr. Smith.

„How do you do?“ antwortete Mr. Brown.

„Well, Mr. Borwn,“ fuhr Smith fort, „haben Sie die neueste Depesche von da unten gelesen?“

„Well, ich weiß es nicht,“ entgegnete Mr. Brown und nahm das Papier, welches ihm Mr. Smith hinreichte.

Die Depesche aber, so wie sie noch selbigen Abend in den Zeitungen aus dem knappen Kabeltelegrammstil in's Würdige übersetzt zu lesen war, lautete wie folgt:

„Dank der hochherzigen und opferwilligen Gesinnung der beiden Präsidentschafts-Kandidaten ist der Staat vor dem drohenden Bürgerkriege bewahrt geblieben. Die Gegner haben sich versöhnt. Die Wahlen vollziehen sich in völliger Ruhe. Der General Don Agostino Aguavita wird sogleich nach seiner Wahl zum Präsidenten den Obersten Don Diego Panza y Mate zum Finanzminister ernennen. Die ganze Nation stimmt dieser Ernennung schon jetzt jubelnd zu. Zur Sanierung der Staatsfinanzen wird ein Konsortium, welchem außer dem Präsidenten und dem Finanzminister auch der berühmte Ingenieur Mr. John Lincoln Myers aus New-York angehört, die Ausbeutung der Minen von San Pueblo y Jago energisch in die Hand nehmen.“ — —

„Well, Sir,“ bemerkte Mr. Brown, indem er seinem Konkurrenten Mr. Smith das Telegramm zurückgab, „ich sagte, das sind drei geriebene Burschen.“

„Of course!“ antwortete Mr. Smith.

Dann schwiegen sie beide eine kleine Weile und begnügten sich damit, ein paar Mal um die Wette zu spucken. Hierauf bemerkte Mr. Smith:

„Kalkuliere, dieser Myers hat uns beide ein schönes Stück Geld gekostet.“

„Ich denke so,“ antwortete Mr Brown. “Ein geriebener Kerl, — indeed!“

„Wäre wohl wert, das man ein Geschäft mit ihm machte“, fuhr Mr. Smith nachdenklich fort.

„Of course,“ meint Herr Borwn. „Wollen wir uns mit ihm zusammenthun?“

„Ich denke so,“ schloß Mr. Smith, und Seite an Seite verließen die beiden verbündeten Konkurrenten das Haus, um den „drei geriebenen Kerlen da unten“ mit versöhnlichem Herzen ihre Anerkennung und das Anerbieten ihrer Mitarbeit bei der „finanziellen Sanierung des Staates“ zu übermitteln.

Vermischtes.

„Immer übel“. Die nachfolgende hübsche Anekdote entnehmen wir der bekannten, in Jägerkreisen vielverbreiteten, gut redigirten und reichhaltigen Jagdzeitschrift „St. Hubertus“. Ein alter polnischer Edelmann, leidenschaftlicher Jäger, kommt aus Karlsbad und erzählt folgendermaßen: Naturalnie, meine Herren, Karlsbad helft auch nicht vor alles, ich werd Ihnen erzählen, wie mir gegangen. War ich angekommen in Karlsbad und laß mir Doktor holen. Doktor, sag ich zu ihm, mir ist morgens immer übel, helfen Sie mir von das Zustand, das ist Zweck, wenn ich hierher gekommen. Doktor fühlt er mir an Puls und sagt: Hören Sie mal, Herr von Sokolniki, Sie trinken wohl ein bischen viel? Was, sag ich, trinken? Gar nicht trink ich. So! sagte Doktor, dann machen Sie sich wohl wenig Bewegung? Sag ich, Doktor, habe doch große Güter und bin ich naturalnie ganzen Tag unterwegs. So! sagte Doktor, dann haben Sie wohl viel Aerger in der Wirthschaft? Aerger? sag ich, gar nicht Arger hab ich, bin ich Gott sei Dank reicher Mann, brauch ich mich nicht zu ärgern wie deutsches Nachbar. — Na, sagt Doktor, dann erzählen Sie mal, wie leben Sie denn den Tag über? Ich erzähl' ihm also: Sag ich, seh'n Sie, Doktor, um 9 Uhr steh' ich auf, dann trinke ich Thee mit ein und zwei Cognac, aber von gutem, altem Cognac. Potem, dann setze ich mir auf Pferd und reit ich in Wirthschaft oder auf Jagd mit Windhunden. Wenn ich komme zurück, dann nehme ich Frühstück, aber warmes. Zu Frühstück trinke Flasche Ungar; kommt Freund, dann zwei und drei, wie so is. Nach Frühstück, dann leg ich mich auf Chaiselongue und les ich Zeitung „Dziennik poznanski“ oder „Gazeta Torunska“, aber nicht zu ärgern, bloß zu „Zeitungslesen“. Potem, dann geh ich auf Hof und beseh ich mein Pferd, was ich hab Tag vorher von Jud! psiakrew, gekauft. Hat er mich beluxt, dann hat er mich beluxt, aber ärgere ich mich auch nicht. — Dann gehe ich zu Diner und trinke ich Flasche Bordeaux; kommt Freund, dann zwei, auch drei, auch vier, wie so is aber Freund kommt immer. — Bei Kaffee, naturalnie, Schnäpschen, auch zwei, auch drei, auch vier, aber immer von gutem alten. Wenn haben wir nach Diner geschlafen, dann laß ich anspannen und sehen wir auf Vorwerk und red' ich mit Inspektor, aber ärgere ich mich gar nicht mit ihm, wie deutsches Nachbar, red' ich nur mit ihm und fahre ab. Wenn kommen wir nach Haus, dann trinken Gläschen Grogk, auch zwei, auch drei, aber immer von gutem, alten Rum, Flasche zu 9 Mark von Jünke aus Rathskeller in Danzig. Potem, nachher wird Karten gespielt und Ungar getrunken, alsb wir fahren auf Birsch! — Zu Abenbrot ganz frugal, kalte Küche, Majonäse mit Hummern, albo Aal, albo Lachs und kaltes Fleisch, dazu trinken wir echtes Kulmbacher, vor 3 Mann immer Achtelchen. Kurz vor Schlafengehen, dann geh' ich noch in Keller und hab ich zum Zuspitzen Flaschen von dem ganz alten guten Ungar; manchmal bleiben wir noch Weilchen sitzen, wie so is und schlafen dann sehr gut. Sehen Sie, Doktor, so leb' ich tagüber, aber was soll ich Ihnen sagen, anderes Morgen immer übel.“

Die russische Frau im Sprichwort. Wenn die Französinnen, die dem Admiral Avellan und den russischen Marineofficieren in Toulon und Paris eine so herzliche Aufnahme bereiteten, die wenig galanten russischen Sprichwörter gekannt hätten, wer weiß, ob ihre Begeisterung ebenso groß gewesen sein würde. Wir wollen hier nach einem französischen Blatte eine Blüthenlese dieser Sprichwörter folgen lassen: „Liebe deine Frau wie deine Seele; schüttele sie wie deinen Pflaumenbaum.“ — „Prügle dein Weib vor dem Frühstück, wiederhole die Dosis vor dem Mittagessen und verdopple sie vor der Abendmahlzeit.“ — „Das Weib hat lange Haare und kurzen Verstand.“ — „Der Hund ist verständiger als die Frau; seinen Herrn bellt er nicht an.“ — „Die Frau ist zweimal lieb und theuer; wenn sie das Haus betritt und wenn sie wieder fortgeht.“ — „Bevor Du in den Krieg gehst, sende ein Gebet zum Himmel; bevor Du in See stichst, bete zweimal; bevor Du ein Weib nimmst, bete dreimal.“

Das Begräbniß eines Toreadors. Aus Lissabon wird geschrieben: Stiergefechte werden in Portugal über alles hochgeschätzt, vielleicht noch höher, als in Spanien. Dieser Tage starb hier einer der berühmtesten Toreadors, João Peixinho, und die Feierlichkeit seines Begräbnisses beweist, wie sehr die Portugiesen diesen Stand in Ehren halten. Die Freunde des Verstorbnen erbaten von der Regierung die Erlaubniß, den Sarg desselben in Gestalt eines Stiers verfertigen zu lassen, jedoch wurde ihnen dieselbe verweigert und so begnügten sie sich, den Todten in seine beste Uniform zu kleiden, legten ihm in jede Hand eine Art Haken, mit dem man die Thiere verwundet und führten ihn dreimal feierlich um den Platz, wo die Stiergefechte stattfinden. Erst dann wurde der Toreador nach seiner letzten Ruhestätte geführt. Sein Grab wurde buchstäblich mit frischen Blumen überschüttet, und es wäre unmöglich, die Menge von Wagen und Fußgängern zu beschreiben, welche an dem Leichenzuge theilnahmen. Der Vorstorbene hinterließ ein kolossales Vermögen.

Hungersnoth in Anatolien. Nach Meldungen aus Kleinasien herrscht z. Z. in einigen Theilen Anatoliens eine arge Hungersnoth, von der namentlich die Landbevölkerung in den Sandschaks Gümüsch-Hané und Erzinghian, sowie in den Vilajets Erzerum und Wan betroffen erscheint. Es mangelt dort nicht nur an dem zur Bestellung der Felder erforderlichen Saatkorn, sondern auch an den zur Ernährung der Bevölkerung nöthigen Brotfrüchten. Die Ursache dieses Unglücks liegt in der abnormen Dürre, von der die erwähnten Landstriche während des Sommers heimgesucht worden sind. Leider ist es unterlassen worden, durch rechtzeitige Zufuhr von Getreide den nothleidenden Bezirken zu Hilfe zu kommen. Erst gegen Mitte Oktober entschloß sich die Pforte zur Hilfeleistung, indem sie die Vilajetsregierung von Trapezunt beauftragte, die nächstgelegenen Bezirke mit Gerste und Mehl zu versorgen. Sie bezog auch für 60 000 Lstr. Mehl aus Samsun und beförderte es nach Gümüsch-Hané und Bayburt. Um diese Zeit waren aber die Verkehrswege in jenen Gegenden in Folge frühzeitig eingetretener Schneefälle schon sehr erschwert und die Bevölkerung hatte begonnen, ihre Wohnsitze in Massen zu verlassen; auch war die Hilfe ganz ungenügend, da die nothleidende Bevölkerung auf etwa 40000 Köpfe veranschlagt wird. Ein großer Theil von ihnen hält sich jetzt in der Umgebung von Trapezunt auf und ist auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen. Selbstverständlich werden dadurch die Gesundheitsverhältnisse sehr ungünstig beeinflußt. Auch aus den Vilajets Erzerum und. Wan lauten die Nothstandberichte sehr ungünstig; am ärgsten macht sich das Elend in dem sonst sehr fruchtbaren Bezirke Tassan geltend, wohin man Brotfrüchte aus Persien einführen lassen will.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen**, aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Bluhm,

37 Breitestraße 37.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis: Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

L. Bock, Baugeschäft,
Thorn, Strobandstraße 16,

empfiehlt sich zur Ausführung completter Bauten, sowie Reparaturarbeiten, **Anschlüssen an die Wasserleitung und Canalisation 2c. 2c.** bei **billiger Preisberechnung.**

Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Baugesuchen stets zu Diensten.

Ausführung ertheilter Aufträge auf Wunsch in kürzester Frist.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Jn Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne** abzüglich 10% bezahlt

Massower

Gold- u. Silber

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne, Werth 259000 Mark.

Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal Unter den Linden 3

Walter Lambeck, Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.

ebenso

Liqueur- und Wein-Etiquettes

liefere in tadelloser und saubester Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)



Metall- u. Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,

Seglerstraße 13. (490)

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

In unseren Geschäftsräumen

Schlossstrasse Nr. 6

befindet sich von jetzt ab ein Lager von Badeartikeln, speciell emaillirten Badewannen zum Einzelverkauf.

Auch werden daselbst Aufträge für vollständige Hauseinrichtungen gleichfalls entgegengenommen und abgeschlossen.

Gebr. Pichert.

Special-Niederlage

direkt importirter

Süd-Weine der Universal-Bodega, BERLIN.

Portwein, Sherry, Malaga, und Madeira.

zu billigen Originalpreisen.

In **THORN** zu haben bei:

Eduard Kohnert, Bäckerstraße.
Anton Koczwara, Drogenhandlung.
Eduard Raschkowski. [4008

Tüchtige Putzarbeiterinnen,

sowie Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich sofort melden.

Ludwig Leiser,
Putz- und Mode-Magazin.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer

sind meine **Mittel gegen Krupp und Kolik.** Für sichere und schnelle Wirkung übernehme ich jede **Garantie.** Die Mittel sind kinderleicht einzugeben. Alle Schmieren, Salben, Bähungen und Räucherungen fallen fort weshalb die Heilung äußerst bequem, leicht und billig ist; pro Pferd 1—2 Mk (1169)

Ad. Glass in **Crossen** b. Wormditt.

Jeder Husten wird durch **Jssleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radikal beseitigt.

Beutel à 35 Pf in Thorn bei **Adolf Majer**, Drogerie, Elisabethstr., **C. A. Guksch**, Breitestr. und **Anton Koczwara**, Gerberstr. (3902)

Gandersheimer Sanitätskäse.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Estomihi, d. 4. Februar 1894.

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für arme Studirende der Theologie.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel:
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zur Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½11 Uhr: Einführung des Pfarrers Endemann.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Nachmittags 2 Uhr: Lese-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Neust. evang. Kirche.
Montag, den 5. Februar 1894.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.